

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 21

Artikel: Dem Verdienst seine Krone
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 28. Mai 1898.

Bâle, le 28 Mai 1898.

Abonnement:**Für die Schweiz:**12 Monate Fr. 5.—
6 Monate " 3.—
3 Monate " 2.—**Für das Ausland:**12 Monate Fr. 7.50
6 Monate " 4.50
3 Monate " 3.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spaltige Petitselle oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprech. Rabatt.

Vereins-Mitglieder bezahlen 10 Cts. netto per Petitselle oder deren Raum.



Organ und Eigentum des

*Schweizer Hoteller Vereins*7. Jahrgang | 7^{me} Année

Organ et Propriété de la

Société suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

Wegen Inseratenandrang musste das Programm der Generalversammlung und Anderes für diese Nummer weggelassen werden.

Die Redaktion.**An unsere Mitglieder.**

Am 27. ds. ist der Semesterbericht pro 1897/98, sowie eine Kopie des mit der Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur provisorisch vereinbarten Vertrages an die Tit. Mitglieder abgegangen.

Wer allenfalls die Sendung nicht erhalten haben sollte, ist gebeten, dieselbe zu reklamieren.

Basel, den 27. Mai 1898.

Für das Centralbüro,
Der Chef:
O. Amster-Aubert.**A nos Sociétaires.**

Le 27 Mai nous avons expédié aux membres de la Société le rapport semestriel pour 1897/98 ainsi qu'une copie du contrat provisoire fait avec la Société d'assurance contre les accidents, à Winterthur.

Ceux qui n'auraient pas reçu cet envoi sont priés de le réclamer.

Bâle, le 27 Mai 1898.

Pour le bureau central,
Le chef:
O. Amster-Aubert.**Dem Verdienst seine Krone.**

Man liest hier und da, allerdings je länger, je seltener, dass dieser oder jener Angestellte eine lange Reihe von Jahren, sagen wir 3 bis 4 Decennien in ein und demselben Geschäfte in treuer Pflichterfüllung seine Stelle bekleidet hat, mitunter anfangs während eines ganzen Menschenalters und kargt man in solchen Fällen dann gewöhnlich nicht mit Lobescheinungen, sowohl gegenüber dem Arbeitnehmer wie Arbeitgeber. Und mit Recht; denn wenn die blosse Pflichterfüllung auch noch kein Verdienst ist, oder wenigstens keinen sein sollte, so wird sie doch zu einem solchen, sobald zwei sich früher fremd gegenüber gestandene Personen während einer langen Spanne Zeit den geschäftlichen Freuden und Leiden sozusagen miteinander geteilt, oder doch wenigstens miteinander gefühlt haben.

Herrutage, im Zeitalter des Nervosität, wo die Welt- und Lebensanschauungen ganz andere geworden, wo das Leben ein Hasten und Jagen nach Gewinn und Genuss bedeutet, sollte dieses Verdienst in weit kürzerer Zeit, als früher, zugestanden werden, ohne es desshalb geringer anzuschlagen. Nehmen wir z. B. die Hotelangestellten; gibt es unter denselben auch solche, die ihre Dienstzeit in ein und derselben Stelle nach Decennien zählen? Gewiss, und gerade in der Schweiz sind es deren eine stattliche Menge; doch auch sie werden immer seltener werden, ehemals infolge des seit Jahren eingerissenen Wechselseiters, andernters aber auch desshalb, weil das Hotelgewerbe einen mehr oder weniger schnellen Dienstwechsel geradezu bedingt.

Der Kellner muss reisen, muss Land und Leute, Sprachen, Sitten und Gebräuche kennen lernen, ebenso der Portier, wenn sein Ehrgeiz etwas höher geht, als nur bis zum Stieftschwischen. Der Koch muss fremde Küche studieren, wenn er einem besseren Posten gewachsen sein will; denn die Anforderungen sind wahrlich nicht gering, die man heute in grössem Hause an ihn stellt. Eine gewisse Klasse von Hotelangestellten würde Mühe haben, ihr Fortkommen zu finden und höhere Stellen zu erringen, wenn sie sich nicht die Vielseitigkeit des Berufes zu eigen machen; und in einem und derselben ist dieselbe aber nicht zu erwerben, sondern nur durch ziemlich fleissigen Wechsel, womit nicht gesagt sein soll, dass dieselbe jedes Jahr vor sich

gehen müsse. Daher kommt es, dass es für einen Hotelangestellten keiner 25jährigen stationären Dienstzeit bedarf, um sich „verdient“ zu machen d. h., um auf dasjenige Lob Anspruch erheben zu können, wie es eingangs erwähnt worden. Der strebsame Hotelangestellte wird an die dreissig Jahre alt, bis er seine „Lehrzeit“ absolviert hat, d. h. bis er sagen kann, ich habe Land und Leute, Sprachen und Sitten kennen gelernt und setze mich nun fest. Von diesem Zeitpunkte an darf man ihm eine Reihe von Jahren, die er in ein und demselben Hotel oder bei ein und demselben Prinzipal zur Zufriedenheit zubringt, höher anrechnen, als einem Angestellten im Handels- oder Bankfache.

Wenn heutzutage so viel über schnellen Wechsel, auch seines älteren Hotelangestellten, geklagt wird, so ist damit übrigens noch keineswegs gesagt, dass die Schuld einzügig und allein auf Seite der Angestellten sei, es dürfte mancher Prinzipal den Grund hierfür bei sich selbst suchen. „Es gibt keine guten Angestellten mehr“, auch diese Klage ist schon an unser Ohr gedrungen, sie wird aber allzu leicht hingeworfen; denn vom Gegenenteil überzeugt uns die Thatsache, dass schon seit Jahren von vielen Mitgliedern unseres Vereins nach der Einführung der Prämierung langjähriger Angestellten verlangt wird, somit müssen doch langjährige Angestellte da sein. Im Schoosse unseres Vereins wird die Prämierungsfrage nächstens zur Behandlung undhoffentlich zur endgültigen Erdigung im Sinne der Antragsteller gelangen.

Der Internationale Verein der Gasthofbesitzer hat vor Jahren in dieser Beziehung den Anfang gemacht, indem er für fünfjährige Dienstzeit ein Diplom, für 10jährige eine bronzeene Medaille oder Brosche, für 15jährige eine silberne Medaille oder Brosche und für 20jährige eine goldene Medaille, Brosche oder Uhr verabfolgte. Der Verein muss dann allerdings darum zu seltenen verabfolgen, d. h. 20jährige Dienstzeit zu belohnen, oder er muss gefunden haben, es sei z. B. eine 10jährige Dienstzeit wohl der silbernen und nicht nur der bronzenen Medaille würdig. Sei dem, wie ihm Wolfe, Thatsache ist, dass er vor 5 Jahren das Prämierungssystem änderte und schon für 3jährige Dienstzeit ein Diplom, für 5 Jahre die bronzeene, für 10 Jahre die silberne und für 15 Jahre die goldene Medaille, bzw. Brosche oder Uhr einführte.

Bei dieser Prämierung müssen die Dienstjahre in demselben Hause oder bei demselben Prinzipal verlebt worden sein, gleichviel ob das Haus seinen Besitzer oder ob der Besitzer sein Etablissement gewechselt hat. Bei Saisongeschäften wird die Saison als Dienstjahr ange-rechnet.

In ähnlichem Sinne wird wohl auch der Schweizer Hoteller-Verein die Sache an die Hand nehmen und wenn wir bei dieser Gelegenheit die Ansicht äussern, es möchte für die Schweiz die Prämierung auf etwas weniger breiter Basis vorgenommen werden, so geschieht dies nicht, das Verdienst der Angestellten schmälern zu wollen, sondern, um dasselbe zu haben, d. h., um die Medaillen in ihrem Wert für die damit Bedachten zu steigern und um das System der Prämierung mit den republikanischen An-schauungen unseres Landes mehr in Einklang zu bringen.

Mit Rücksicht darauf, dass von den mit dem Fremdenverkehr in Beziehung stehenden Schweizerhotels, welche ja hier hauptsächlich in Betracht kommen, drei Fünftel Saisongeschäfte sind, und unseres Erachtens eine Dienstzeit von 3 oder 5 Saisons doch noch kein so außerordentliches Verdienst ist, um prämierungswürdig zu sein, dürfte wohl mit dem Verleihen von Verdienstmedaillen später der Anfang gemacht werden, ungefähr in der Reihenfolge von 10, 15 und 20 Jahren, d. h. für 10 Jahre eine bronzeene, für 15 Jahre eine silberne und für 20 Jahre eine goldene Medaille, je mit Diplom.

Wir glauben uns nicht zu täuschen und zur Ehre der Angestellten sei es gesagt, dass unser Verein, wenn er einmal die Prämierung einführt hat, doch noch oft genug in den Fall kommen wird, selbst 20jährige Dienstzeit belohnen zu können. Je mehr Jahre treuer Dienst es bedarf, um in den Besitz der Anerkennungsmedaille zu gelangen, um so mehr wird der Empfänger stolz darauf sein können und um so mehr Wert wird die Medaille in den Augen Anderer haben.

La Fête des narcisses à Montreux.

Nous avons eu le plaisir de répondre à une gracieuse invitation pour la Fête des narcisses et nous devons avouer que le plaisir d'assister à un spectacle grandiose comme celui du *Réveil du printemps*, aurait valu la peine d'un voyage plus long que de Bâle à Montreux.

Celui qui connaît Montreux sait qu'il suffit d'un rayon de soleil pour donner à ce coin de terre, si richement doté par la nature, l'aspect merveilleux d'un paradis terrestre. Et ce rayon de soleil s'est montré le jour de la fête, après que les jours précédents le ciel était chargé de nuages et que le Comité s'était posé la question du renvoi de la fête. A l'apparition du soleil se sont déridés aussi les visages des membres du Comité organisateur, qui était dès lors assuré du succès de ses efforts.

Le coup d'œil était féerique; partout des drapées, des ornementaux et des guirlandes aux couleurs variées; les curieux arrivaient en foule, sentant bien qu'on leur offrirait quelque chose de beau. Et ils ne se sont pas trompés, car toutes les espérances ont été dépassées. Les spectateurs massés, au nombre de 3000, dans une tribune absolument comble, ont admiré la beauté du spectacle. Nous ne pouvons pas entrer dans les détails, tous les journaux du pays et de l'étranger les ayant cités avec éloges; nous voulons rappeler seulement que le ballet allégorique a été le clou de la fête. Tous les charmes que l'art, la poésie et le goût ideal, joints à la flore printanière, peuvent réunir pour le plaisir des yeux, étaient là sous le regard.

Le *Corso* de vingt et une voitures jonchées de fleurs et richement décorées n'a pas été moins réussi. Citons parmi celles qui ont été primées: *Voitures particulières*: 2^{me} prix, M. Faucheron fils, à Caux, 250 francs; 3^{me} prix, M. Ch. Monet, Montreux, 200 francs; 4^{me} prix, Mmes Küpfel et Riechelmann, Glion. *Voitures de corporations*: 1^{er} prix, Société des cuisiniers de Montreux (Terrine gigantesque), 200 francs; 2^{me} prix, Société des hôteliers de Montreux (Salle à manger), 100 francs.

La bataille des fleurs qui eut lieu pendant le *Corso* offrait aux spectateurs un ravissant coup d'œil. Toute la fête s'est distinguée par une convenance et une dignité du meilleur goût.

M. le conseiller fédéral Ruffy était présent; on distinguait en outre plusieurs membres du Conseil d'Etat et de nombreux représentants des autorités cantonales et locales qui donnaient à la fête un caractère national. Le soir eut lieu, dans le Kursaal, un banquet égayé par les sons harmonieux d'un orchestre; dans le jardin circulaient plus de 2000 personnes, qui applaudissaient aux accords puissants de la société „Les Armes réunies“ de La Chaux-de-Fonds et aux surprises d'un superbe feu d'artifice.

Il faudrait, pour raconter la fête de Montreux jusque dans les moindres détails, un temps et une patience exemplaires. Nous devons féliciter la Société de divertissement, qui l'a inaugurée, ainsi que toute la ville de Montreux, de l'avoir, en la répétant pour la première fois, portée à la perfection; c'est un

moyen puissant de favoriser le mouvement des étrangers.

Rien n'est plus propre à retenir chez nous l'photo du dehors que des fêtes pareilles, et, si Montreux compte aujourd'hui parmi les premiers centres d'étrangers en Suisse, il faut l'attribuer d'abord à sa situation exceptionnelle, ensuite à son industrie des hôtels, si largement développée, et certainement aussi, pour une bonne part, à l'activité de tous les cercles intéressés. Connaissant exactement ce qui peut contribuer au bien et à la prospérité d'une place de l'importance de Montreux, ils poursuivent leur but avec une persévérance, un désintéressement dignes d'éloges et, heureusement aussi, avec un succès bien mérité.

En instituant cette fête caractéristique du printemps, Montreux a créé quelque chose qui se transmettra de génération en génération, et la Suisse aura aussi son „Carnaval de Nice“.

Nous félicitons Montreux de son heureuse idée.

Schmarotzer.

Die Schweiz erhält hohen Besuch. Herr Colonel Maxwell, Zeitungskorrespondent, schreibt an eines unserer ersten Schweizer Hotels:

„Je vous envoie ce petit mot pour vous dire que moi et ma femme, nous avons l'intention de visiter votre ville pour quelques jours avant notre départ pour les Pyrénées. Vous conviendrait-il de nous recevoir à votre hôtel? Comme vous savez, nous sommes reçus gratuitement dans tous les meilleurs hôtels. Voulez-vous m'envoyer un petit mot pour dire que vous êtes disposé à nous offrir la même hospitalité.“

Der zweite Brief des Herrn Maxwell, als Antwort auf einen abschliessigen Bescheid seitens des Vertreters des Hotellers, lautet:

„J'ai reçu votre lettre ce matin et je suis sûr, que si Monsieur avait été à la maison, nous aurions reçu une toute autre réponse, car il connaît notre position, nous ne sommes pas des journalistes ordinaires!“

Die uns von den betr. Hotelliers eingesandten Briefe beweisen, das es das Vorgehen seines Vertreters billigt; zu bedauern ist nur, dass nun ein anderer wird dran glauben müssen, oder sollte Herr Maxwell nun am Ende gar nicht nach der Schweiz kommen wollen? Das wäre doch gar zu grausam.

Auch nicht übel.

Wie die „Wochenschrift“ berichtet, erlässt die Redaktion der Hamburger Fachschrift: „Küche und Keller“ folgende Schreiben:

Erster Brief.
„Unsere Zeitschrift, die Ihnen bekannt sein dürfte, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die angesehensten Vertreter des Hotelgewerbes in Wort und Bild vorzustellen und wie die vielen anscheinenden Briefe unserer Blätter mit der grossen Aufmerksamkeit verfolgt. Von allen Seiten wurde bisher anerkannt, dass wir uns mit der Schaffung unserer „Portrait-Gallerie“ ein Verdienst um das Hotel-Gewerbe erworben haben.“

Es würde uns nun angenehm sein, auch Sie, geehrter Herr, unserer „Portrait-Gallerie“ einzureihen; wir bitten Sie daher, uns baldgef. eine Photographie nebst einigen kurzen biographischen Notizen zu übersenden. *Wesentliche Unkosten würden Ihnen aus unserer Veröffentlichung nicht entstehen.*“

Zweiter Brief.
Per Post ging uns dieser Tage ein Exemplar des Buches „Métallo-industries et Commerce“ in Frankreich. Ich habe nichts zu tun, als Ihnen zu danken, dass dies zwecks Abschaffung Ihrer Werke bestimmt ist. Die Zeitschrift „Wochenschrift“ und die Redaktion der Hamburger Fachschrift: „Küche und Keller“ haben mir mitgeteilt, dass wir nicht abgeneigt wären, die Rubrik unserer Blätter mit der grossen Aufmerksamkeit fortzuführen. Von allen Seiten wurde bisher anerkannt, dass wir uns mit der Schaffung unserer „Portrait-Gallerie“ ein Verdienst um das Hotel-Gewerbe erworben haben.“